

Gert Kelter:

„Der gesegnete Kelch, den wir segnen“¹

*Erwägungen zur Praxis der Einzelkelche
bei der Feier des Heiligen Abendmahles*

1. Einleitung

Die Verwendung von Einzelkelchen² – zusätzlich zu einem Altar- oder Gießkelch³ oder auch ausschließlich – ist weder ein Novum, noch eine Frage, die zumindest in der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) derzeit eine aktuelle Rolle spielt. Im amerikanischen Luthertum, auch im konfessionellen, ist diese Praxis seit langem verbreitet.⁴ Im deutschen Protestantismus ist sie deutlich feststellbar auf dem Vormarsch, häufig bereits die Regel. Dies gilt auch und verstärkt für evangelische Gemeinden in lutherischer Tradition innerhalb der EKD, die bislang noch am traditionellen Gemeinschaftskelch festgehalten haben.

Ein Blick ins Internet zeigt, daß nicht wenige evangelische Gemeinden in Kirchenvorständen, Gemeindegemeinschaften und -versammlungen die Frage diskutieren, ob die Einführung von Einzelkelchen nicht statthaft bzw. sogar geboten sei. Die Tendenz, solche Diskussionen mit der Einführung von Einzelkelchen, entweder grundsätzlich oder aber zu speziell ausgewiesenen Anlässen und Sonntagen zu beschließen, ist unübersehbar.

Mancher evangelische Pfarrer lutherischer Provenienz ahnt wohl, daß die Einzelkelchpraxis nicht unproblematisch ist, tut sich jedoch schwer damit, biblisch-theologisch und mit deutlicher Entschlossenheit dagegen zu argumentieren. Unsicherheiten entstehen über der Frage, ob es sich hierbei nicht um den klassischen Fall eines Adiaphorons handle und es von daher nicht ratsam sei, Streitigkeiten und Meinungsverschiedenheiten innerhalb der Gemeinde durch Nachgeben zu vermeiden. Andererseits fehlen häufig auch plausible biblisch-theologische Argumente oder aber man fürchtet, mit biblisch-theologischen Kanonen auf ganz und gar „praktisch-pragmatische Spatzen“ zu schießen.

Ähnliches gälte auch für die Frage nach der Zulässigkeit der Verwendung von Traubensaft anstelle von Wein.

1 1. Kor 10, 16.

2 Einzelkelch: Jeder Kommunikant erhält ein eigenes kleines Gefäß in Kelchform oder auch als Gläschen; in den USA sehr häufig als Plastikbecherchen, wie es in Krankenhäusern zur Verabreichung von Medikamenten verwendet wird.

3 Gießkelch: Altarkelch mit einer Ausgießvorrichtung, sodaß der konsekrierte Wein aus dem Altarkelch in die Einzelkelche geschüttet werden kann.

4 Vgl. Kenneth W. Wieting, *The Blessings of Weekly Communion*, St. Louis MO. 2006, S. 252–253.

Auch dies wäre eine Frage, die weder ein Novum, noch eine im Raum der SELK gerade brisante Aktualität wäre. Auch hier steht die Beantwortung der Adiaphora-Thematik im Raum. Und auch hier – glaubt man jedenfalls entsprechenden Berichten aus Nordamerika – gibt es bereits ein Abweichen vom traditionellen Weingebrauch auch in solchen Kirchen, die sich als „konkordienlutherisch“ bezeichnen würden.

Aber hier soll es zunächst nur um die Frage nach den Einzelkelchen gehen:

Berührt die Einzelkelchpraxis die Stiftungsgemäßheit der Sakramentsverwaltung? Kommt der Verwendung des Gemeinschaftskelches biblisch-theologische Dignität zu?

Diesen Fragen soll in den folgenden Ausführungen in der Weise eines Überblickes nachgegangen werden.

2. Neutestamentliche Aspekte

2.1. Zur Bedeutung des Kelches in den Einsetzungsberichten

2.1.1. Textübersicht

Alle Abendmahlsberichte bzw. Einsetzungsworte, wie sie uns durch die Evangelisten Matthäus, Markus und Lukas sowie den Apostel Paulus überliefert werden, enthalten ein „Kelchwort“.

Hier zunächst die biblischen Texte im Wortlaut:

Matthäus 26, 26–30 *„Als sie aber aßen, nahm Jesus das Brot, dankte und brach's und gab's den Jüngern und sprach: Nehmet, esset; das ist mein Leib. Und er nahm den Kelch und dankte, gab ihnen den und sprach: Trinket alle daraus; das ist mein Blut des Bundes, das vergossen wird für viele zur Vergebung der Sünden. Ich sage euch: Ich werde von nun an nicht mehr von diesem Gewächs des Weinstocks trinken bis an den Tag, an dem ich von neuem davon trinken werde mit euch in meines Vaters Reich. Und als sie den Lobgesang gesungen hatten, gingen sie hinaus an den Ölberg.“*

Markus 14, 20–26: *„Er aber sprach zu ihnen: Einer von den Zwölfen, der mit mir seinen Bissen in die Schüssel taucht. Der Menschensohn geht zwar hin, wie von ihm geschrieben steht; weh aber dem Menschen, durch den der Menschensohn verraten wird! Es wäre für diesen Menschen besser, wenn er nie geboren wäre. Und als sie aßen, nahm Jesus das Brot, dankte und brach's und gab's ihnen und sprach: Nehmet; das ist mein Leib. Und er nahm den Kelch, dankte und gab ihnen den; und sie tranken alle daraus. Und er sprach zu ihnen: Das ist mein Blut des Bundes, das für viele vergossen wird. Wahrlich, ich sage euch, daß ich nicht mehr trinken werde vom Gewächs des Weinstocks bis an den Tag, an dem ich aufs neue davon trinke im Reich Gottes. Und als sie den Lobgesang gesungen hatten, gingen sie hinaus an den Ölberg.“*

Lukas 22, 17–22: *„Und er nahm den Kelch, dankte und sprach: Nehmt ihn und teilt ihn unter euch; denn ich sage euch: Ich werde von nun an nicht trin-*

ken von dem Gewächs des Weinstocks, bis das Reich Gottes kommt. Und er nahm das Brot, dankte und brach's und gab's ihnen und sprach: Das ist mein Leib, der für euch gegeben wird; das tut zu meinem Gedächtnis. Desgleichen auch den Kelch nach dem Mahl und sprach: Dieser Kelch ist der neue Bund in meinem Blut, das für euch vergossen wird! Doch siehe, die Hand meines Verräters ist mit mir am Tisch. Denn der Menschensohn geht zwar dahin, wie es beschlossen ist; doch weh dem Menschen, durch den er verraten wird!“

1. Korinther 11,23–26: „Denn ich habe von dem Herrn empfangen, was ich euch weitergegeben habe: Der Herr Jesus, in der Nacht, da er verraten ward, nahm er das Brot, dankte und brach's und sprach: Das ist mein Leib, der für euch gegeben wird; das tut zu meinem Gedächtnis. Desgleichen nahm er auch den Kelch nach dem Mahl und sprach: Dieser Kelch ist der neue Bund in meinem Blut; das tut, sooft ihr daraus trinkt, zu meinem Gedächtnis. Denn sooft ihr von diesem Brot eßt und aus dem Kelch trinkt, verkündigt ihr den Tod des Herrn, bis er kommt.“

Dazu: 1. Korinther 10,16–17: „Der gesegnete Kelch, den wir segnen, ist der nicht die Gemeinschaft des Blutes Christi? Das Brot, das wir brechen, ist das nicht die Gemeinschaft des Leibes Christi? Denn ein Brot ist's: So sind wir viele ein Leib, weil wir alle an einem Brot teilhaben.“

Die Frage, ob es sich beim letzten Mahl Jesu mit seinen Aposteln um ein Passahmahl, genauer: um die Feier des Sederabends mit entsprechender Liturgie, der Pessach-Haggada gehandelt habe, in deren Verlauf Jesus entscheidende Umdeutungen vornimmt, oder um eine „gewöhnliche“ Abendmahlzeit im zeitlichen Kontext des Passahfestes, in deren Verlauf Jesus entscheidende Deutungen vornimmt, wird nach wie vor von den Exegeten unterschiedlich beantwortet. Die Tendenz, sich auf die Einbettung des letzten Abendmahles in die Feier des Sederabends zu verständigen, ist allerdings unübersehbar.

Für unsere Fragestellung ist die Beantwortung dieser Frage jedoch zunächst nicht von ausschlaggebender Bedeutung.

Gemeinsam ist nämlich allen Abendmahlstexten, daß von *einem* Kelch ausgegangen wird, aus dem *alle* trinken.

Bei Mt und Mk ist von *dem* Kelch, also von *einem* Kelch die Rede, den Jesus den Jüngern mit der Aufforderung reicht: Trinkt alle *daraus!*

An welcher Stelle der Mahlzeit Brot- und insbesondere Kelchwort exakt chronologisch einzuordnen sind, wird bei Mt und Mk nicht ausdrücklich erwähnt. Die Hinweise auf den abschließenden Lobgesang (Hallelpsalmen im Verlauf der Seder-Liturgie) und das „Schlüsselwort“ Jesu bei Mk weisen aber unmißverständlich auf die Sederliturgie.⁵

Bei Lk ist von zwei Kelchen die Rede. Ein erster Kelch mit Deutewort und Trinkaufforderung steht vor dem Brotwort. Darauf folgt, „nach dem Mahl“ ein

5 „Schlüsselwort“: Zur Sederliturgie gehört das Eintauchen „bitterer Kräuter“ (Petersilie) in eine Schüssel mit Salzwasser zur Erinnerung an den Ysop, der zur bewahrenden Blutbesprengung verwendet wurde bzw. an den Durchzug Israels durchs Rote Meer.

zweiter Kelch. Die Wendung „der Kelch nach dem Mahl“ erscheint hier wie ein terminus technicus, dessen Kenntnis und Bedeutung beim Leser vorausgesetzt zu werden scheint. Die Trink- und Teilaufforderung „*Nehmt ihn und teilt ihn unter euch*“ wird nur in Bezug auf das erste Kelchwort überliefert. Die Wendung καὶ τὸ ποτήριον ὡσαύτως⁶ verweist jedoch darauf, daß der Inhalt des Verses 17 sich auch auf das zweite Kelchwort bezieht.

Die wohl älteste Überlieferung der Abendmahlsworte im 1. Korintherbrief stimmt im Kernbestand mit der des Lukasevangeliums überein: Ein Kelch nach dem Mahl, den Jesus an seine Jünger austeilt und sie auffordert, aus diesem einen Kelch zu trinken.

1. Kor 10, 16 erwähnt Paulus den Abendmahlskelch bereits als ποτήριον τῆς εὐλογίας, als „Segenskelch“, eine Bezeichnung, die in jüdischer Tradition der dritte Kelch der insgesamt vier bzw. fünf Kelche des Sederabends⁷ trägt.

Formal steht es außer Frage, daß Jesus bei dieser letzten Mahlzeit mit seinen Jüngern bzw. Aposteln einen Kelch verwendet, den er an alle Jünger reicht (austeilt), damit sie alle aus diesem einen Kelch trinken. Ganz gleich, ob wir die Einsetzung des Heiligen Abendmahles in den Kontext des Sederabends oder in den Zusammenhang einer „normalen“ Abendmahlzeit stellen: Üblicherweise hat jeder Teilnehmer am Mahl seinen eigenen Trinkbecher. Der Becher bzw. Kelch, von dem die Einsetzungsberichte reden, ist ein einzelner Kelch, den Jesus nimmt, segnet und ihn dann mit Deuteworten an alle weiterreicht. Der eine Kelch, aus dem alle trinken, ist eine Besonderheit.⁸ Formal – das muß an dieser Stelle jedoch unterstrichen werden – steht es auch außer Frage, daß Jesus ein ungesäuertes Brot nahm, es in Stücke brach und diese Stücke an die Jünger austeilte. Formal ist es auch wenig zweifelhaft, daß Jesus mit seinen Jüngern nach antik-orientalisch-römischem Brauch zu Tische lag, daß sich die Jünger um einen Tisch versammelten usw.

Die Bedeutung des Gemeinschaftskelches unter dem Aspekt der „Stiftungs- oder Schriftgemäßheit“ bzw. seiner biblisch-theologischen Dignität ist mit solchen Feststellungen kaum erfaßt. Es sei denn, man verstünde unter „Stiftungs- und Schriftgemäßheit“ die möglichst exakte Kopie oder Imitation des ersten Abendmahles in Jerusalem. Dann freilich stellte sich auch bald die Frage, ob nicht möglicherweise auch Jerusalem als Ort einer stiftungsgemäßen und dann auch nur einmal jährlich stattfindenden Abendmahlsfeier relevant sein könnte.

Es müßte also gezeigt werden, daß die Symbolik des Gemeinschaftskelches bewußt gewollt und daher nicht beliebig ist.

6 „Desgleichen auch den Kelch“.

7 Erster Becher: Kidduschbecher; zweiter Becher: Haggadabecher; dritter Becher: Segensbecher; vierter Becher: Hallelbecher; fünfter Becher (aus dem nicht getrunken wird!): Eliasbecher.

8 Vgl. z.B. Walter Grundmann, *Das Evangelium nach Matthäus*, ThHKzNT 1, Berlin 6. Aufl. 1986, S. 536: „Daß Jesus ihnen seinen Becher gibt und jeder einzelne daraus trinken soll, obwohl jeder seinen eigenen Becher hat, ist das Besondere.“

2.1.2. Die Kelchsymbolik: Deutungsmöglichkeiten

Möglichkeit 1: Der „Kelch nach dem Mahl“ ist der dritte Becher im Rahmen der Passahnacht-Feier.

In diesem, durchaus zu begründenden Fall wäre der „Kelch nach dem Mahl“ der dritte Becher, den der Hausvater im Anschluß an den zweiten Teil der Sederfeier, das eigentliche Sedermahl im Sinne einer Sättigungsmahlzeit, erhebt und segnet.

Dieser dritte Kelch heißt „Segenskelch“ oder „Kelch der Erlösung“. Im Segensgebet, der Beracha, heißt es u.a.: „Mach uns frei, Ewiger, unser Gott, bald von all unseren Bedrängnissen... Der Barmherzige zerbreche das Joch des Druckes von unserem Nacken und führe uns frei und aufrecht in unser Land... Er sende uns reichen Segen... und den Propheten Elias, daß er uns gute Nachricht des Heils und des Trostes bringe... und uns würdig mache für die Messiaszeit... Er stifte Frieden für ganz Israel.“

Wohlgemerkt: Der Hausvater spricht diese Eulogie über seinem Kelch, nachdem er zuvor die Kelche oder Becher der anderen Anwesenden mit Wein gefüllt hat. Jeder trinkt darauf aus seinem eigenen Kelch. Wenn Jesus a) diesen dritten „Segenskelch“ mit Deuteworten verbindet, die den liturgischen Rahmen der Passahfeier weit überschreiten und b) seinen Kelch an alle Teilnehmenden verteilt, kann es sich nicht um eine beliebige Handlungsweise gehandelt haben. Dieser Kelch „ist das Blut des neuen Bundes“, das Jesus vergießen wird. Das Trinken aller aus diesem Kelch schenkt real Anteil an diesem neuen Bund, wie es auch in der ältesten Überlieferung des 1. Korintherbriefes (1. Kor 10, 16) deutlich wird: Der Segenskelch ist die Anteilhabe am Blut Christi.⁹

Dieser Aspekt der realen Anteilgabe, der durch das Empfangen des Bundesblutes aus dem einen Kelch symbolisiert wird, setzt einen Gemeinschaftskelch, aus dem tatsächlich auch alle trinken, zwingend voraus. Der „Einzelkelch“, der sich vor jedem Jünger befindet, bleibt gewissermaßen leer, weil Jesus als der „Hausvater“ ihn nicht gefüllt hat, sondern sie aus seinem Kelch trinkt.

Daß er selbst aus dem Kelch getrunken hätte, wird nicht bezeugt. Ebenso wenig, wie davon auszugehen ist, daß er von dem gebrochenen Brot gegessen hätte. ER ist der Geber, die Jünger die Empfangenden.

Möglichkeit 2: Der Segenskelch „nach dem Mahl“ ist der Eliasbecher.

Zum Passahmahl gehören vier „Becher“, wobei hierunter zu verstehen ist, daß der Hausvater viermal die Becher der Teilnehmer mit Wein füllt und jeder nach entsprechenden liturgischen Begleitworten aus seinem eigenen Becher trinkt. Neben diesen vier Bechern steht auf dem Sedertisch ein fünfter Kelch, der sog. Eliaskelch.

Wie die Beracha¹⁰ zum dritten Becher, dem Segensbecher, bereits andeutet, richtet sich die Hoffnung Israels in der Nacht der Befreiung auf die endgültige

⁹ κοινωνία ἐστὶν τοῦ αἵματος τοῦ Χριστοῦ.

¹⁰ Segensspruch / -gebet.

Befreiung, auf das Kommen des Messias und das Anbrechen seiner Friedensherrschaft.

Wie es z.B. zumindest früher in der Herrnhuter Brüdergemeine üblich war, bei Versammlungen einen Stuhl für Jesus freizuhalten, der ja jederzeit, und also auch während dieser Versammlung wiederkommen könne, so bleibt der Eliasbecher als „Empfangskelch“ unberührt für den Fall auf dem Sedertisch stehen, daß der Prophet Elias (der auch synonym für den Messias verstanden wurde und nicht nur als dessen Vorläufer¹¹) in dieser Sedernacht in ein jüdisches Haus eintritt.

In diesem Kontext wäre der Kelch nach dem Mahl also „DER KELCH“ – „DER ELIASKELCH“ und die Angabe „nach dem Mahl“ nicht Bestandteil eines terminus technicus oder stehenden Begriffes, sondern reine Zeitangabe: nachdem das Mahl beendet war. Mit „Mahl“ ist auch hier die eigentliche Sättigungsmahlzeit gemeint, auf die der dritte Becher, der Segensbecher folgt.

Wenn Jesus nun die Beracha zum dritten Segensbecher mit Bezug auf Elia und den Messias spricht, aber eben nicht seinen vor ihm stehenden Becher dabei erhebt, nicht zuvor den Jüngern neuen Wein in ihre jeweiligen Trinkbecher gegossen hat, sondern „DEN KELCH“, den Elia- und Messiaskelch, aus dem niemand trinkt, außer dem Messias, nimmt und ihn austeilte, kann über den Symbolgehalt und die damit verbundene Botschaft kein Zweifel bestehen. Jesu Deutewort mit dem Aspekt der realen Anteilgabe an seinem Blut des neuen Bundes kommt auch hier zur Geltung.

3. Gemeinschaft und Gemeinschaftskelch

Gemeinschaft (koinonia, was wörtl. Anteilhabe bzw. Anteilgabe bedeutet) mit Jesus und die durch Jesus gestiftete Gemeinschaft der Jünger untereinander entsteht durch die Anteilhabe an dem einen Brot und dem einen Kelch des neuen Bundes.

Gemeinschaft mit Jesus Christus und Gemeinschaft untereinander: Auf diese Reduktionsformel, die natürlich längst keine lutherische Definition dessen ist, was im Heiligen Abendmahl geschieht und geschenkt wird, aber eben doch auch ein Bestandteil dessen, kann sich vermutlich auch heute noch jeder Durchschnittsprotestant verständigen. Und zwar unabhängig davon, ob man von real-sakramentaler Anteilgabe am wahren Leib und Blut Christi oder nur von spiritueller Anteilhabe / Gemeinschaft mit Christus ausgeht.

Aber gerade dann, wenn vom biblischen Verständnis des Heiligen Sakramentes nurmehr der Gemeinschaftsaspekt übrig geblieben sein sollte, käme es doch entscheidend darauf an, ob wir diese Gemeinschaft aufgrund von Übereinstimmung oder Zustimmung selbst begründen, oder ob sie von Christus gestiftet und geschenkt wird.

¹¹ Vgl. Mt 16, 14 „...andere, du seist Elia...“

Freilich: Wenn sich eine Gemeinde vom biblischen Fundament so weit entfernt hat, daß sie die Gemeinschaft nicht mehr als von Christus gestiftete und geschenkte verstehen will, wird sie kaum Vorbehalte gegen Einzelkelche haben. Dann wird sie auch bei bemühtester biblischer Argumentation nicht nachvollziehen, weshalb der eine Kelch, den Christus uns reicht und aus dem wir alle empfangen, ein Symbol ist, dem theologische Dignität zukommt.

Die Praxis der Einzelkelche hat ja auch ihre ganz eigene, wenngleich der biblischen widersprechende Symbolik. Sowohl moderner Individualismus, als auch die damit einhergehende Vereinzlung finden darin ihren Ausdruck. Wenn viele Einzelne ihr Glas erheben und sich darin und dadurch einer bestimmten Form von Gemeinschaft vergewissern, bietet sich das Bild eines Vereins oder – noch unschöner – einer Burschenschaft, aber nicht der Kirche, nicht des Leibes Christi, dessen Haupt Christus und dessen Glieder die in seinen Leib Getauften sind.

4. Liturgiegeschichtliche Aspekte

4.1. Alte und mittelalterliche Kirche

Die Frage nach dem Modus des Kelchempfangs (durch Laien) ist keine neuzeitliche. Bereits in der Alten Kirche stellte sich die Frage nach der rechten Weise der Kelchkommunion, nicht zuletzt auch im Blick auf die berechtigte Sorge, hierbei etwas vom Blut Christi zu verschütten. Vorausgesetzt war dabei natürlich die Überzeugung, daß der Inhalt des „gesegneten Kelches, den wir segnen“ auch Christi wahres Blut sei.

Papst Gelasius I (492–496) forderte beispielsweise nachdrücklich die Kelchkommunion nicht nur der Priester sondern auch der Laien.

Die Kelchkommunion wurde auch in der Westkirche bis ins hohe Mittelalter beibehalten. Hierbei empfing die Gemeinde das Blut Christi entweder aus dem Konsekrationskelch selbst oder aber aus einem Spendekelch bzw. mehreren Spendekelchen, die ursprünglich aus dem Konsekrationskelch gefüllt und durch die Diakone ausgeteilt wurden.

Schon früh ist bezeugt, daß zum Empfang des Blutes Christi Saugröhrchen verwendet wurden (pugillaris, calamus oder fistula genannt).¹²

Wiederum aus Sorge vor Verunehrung gab es auch den Brauch, in den Spendekelchen unkonsekrierten Wein bereit zu halten und in diesen nur ein wenig konsekrierten hineinzugießen. Seit dem 7. Jahrhundert ist auch die Form der Intinktion¹³ bekannt, bei der das eucharistische Brot in den konsekrierten Wein getaucht und dann Leib und Blut Christi gemeinsam empfangen wurden.

12 Alle Belege bei J. A. Jungmann, *Missa solemnis*, Teil II. Eine genetische Erklärung der römischen Messe. Wien 1949. S. 464 ff.

13 Vgl. hierzu auch: M. Wihlborg, Die Intinktion und das lutherische Bekenntnis.in: *LuthBeitr* 2/2008, S. 110–112.

Radikaler löste man das Problem des möglichen Verschüttens in der Ostkirche, wo meistens bis heute das Blut Christi mittels eines Löffels, auf dem sich konsekriertes Brot befindet, empfangen wird.

Seit dem 12. Jahrhundert kommt die Kelchkommunion der Laien immer stärker aus der Übung. Durch die Kirchenlehre, nach der in jeder Gestalt der ganze Christus gegenwärtig sei¹⁴, sah man den Auftrag Christi erfüllt. Hinzu kam die Überzeugung, daß der Auftrag Christi auch durch den Priester erfüllt sei, der ja als das „Haupt der Gemeinde“ am Altar stehe.

Nicht zuletzt sorgten auch damals schon medizinisch-hygienische Überlegungen (vermeintliche Ansteckungsgefahr, Ekel) sowie schlichtweg der hohe Preis bzw. schwere Verfügbarkeit des Weines in nördlichen Regionen dafür, daß die Kelchkommunion den Priestern vorbehalten blieb und es zu einem „Kelchentzug“ kommt.

4.2 Vorreformatatorische Bewegungen und Reformation

Zu einem ausdrücklichen Verbot der Kelchkommunion durch Laien kommt es aber erst 1415 durch das Konzil von Konstanz als Reaktion auf die vorreformatatorische aufständische und hierarchiekritische Bewegung unter Johannes Hus¹⁵, den nach ihm so genannten Hussiten und auch Calixtinern¹⁶, zu deren Hauptforderung die Kelchkommunion durch Laien zählte.

Auch Luther und die Reformatoren des 16. Jahrhunderts wandten sich gegen das Kelchverbot und forderten die Kelchkommunion der Laien mit dem ausdrücklichen Hinweis auf den Auftrag und die Stiftung Christi „Nehmt hin und trinkt alle daraus“.

Die Weinkanne auf dem Altar läßt sich von daher und im Kontext der Reformationszeit als äußeres Zeichen einer lutherischen Messe bezeichnen, wie es zur Zeit der Hussitenaufstände der Kelch auf ihren Feldzeichen war.

In der Konkordienformel (FC VII) wird z.B. der Kelchentzug ausdrücklich als gegen das offenbare Wort des Testaments Christi gerichtet bezeichnet¹⁷ und damit als *schriftwidrig* aus den Adiaphora deutlich herausgenommen.

4.3 Praxis der römischen Kirche heute

Nach der Allgemeinen Einführung in das römische Meßbuch nach dem Text des deutschen Meßbuches von 1975 (AEM) sind vier Formen der Kelchkommunion unter bestimmten Umständen (z.B. bei Meßfeiern in kleineren Gemeinschaften) zulässig:

14 Per concomitantiam (durch Mitteilung) sei Leib im Blut und Blut im Leib Christi ganz enthalten; daher „Konkomitanz-Lehre“.

15 Geb. um 1370 gest. 1415 (als Ketzer in Konstanz verurteilt und auf dem Scheiterhaufen verbrannt).

16 Von lat. calix = Kelch.

17 BSLK FC Ep. VII, 24.

1. Trinken aus dem Kelch; 2. Intinktion; 3. Benutzung eines Trinkröhrchens; 4. Benutzung eines Löffels.¹⁸

5. Résumé der liturgiegeschichtlichen Aspekte

Die (rechtgläubige) Kirche war sich also stets bewußt, daß die Kelchkommunion aller Kommunikanten (nicht nur der Zelebranten) von maßgeblicher Bedeutung für die stiftungsgemäße Sakramentsverwaltung, für die Erfüllung des Auftrages Christi ist.

Ebenso war ihr gegenwärtig, daß hierbei das Trinken (als *Akt*; daher auch das zeitweise Verbot der Intinktion) und das Trinken aus *einem* Kelch (daher Spendekelche, die aus dem Konsekrationskelch gefüllt wurden oder Trinkröhrchen etc.) wesentliche Aspekte der Stiftungsgemäßheit sind. Gleichwohl gab es schon sehr früh (hygienisch-medizinische, praktisch-finanzielle, sakraments-theologische) Bedenken gegenüber der Praxis, alle Kommunikanten aus einem Kelch trinken zu lassen.

Aus solchen Bedenken erwachsen auch schon früh Praktiken, die durchaus geeignet waren, das gebotene Trinken aller aus dem einen Kelch zu verdunkeln. Aber – und das ist festzuhalten – die Kirche versuchte immer, solche Praktiken theologisch zu rechtfertigen (z.B. Konkomitanzlehre, priesterliches Amtsverständnis etc.), um über solche Konstrukte dann dennoch an der Stiftungsgemäßheit der Sakramentsfeier festhalten zu können. Dies rechtfertigt nicht jede einzelne Praxis oder das konziliare Kelchverbot von 1415, zeigt aber, daß die Frage der Kelchkommunion immer in einem Zusammenhang mit der Frage gesehen wurde: Wie feiert die Kirche die Eucharistie dem Wort und Auftrag Christi gemäß?

Weder die Kelchkommunion an sich, noch der Modus der Kelchkommunion kann losgelöst von den Einsetzungsworten Christi, also SEINER Stiftung des Sakramentes betrachtet werden. Weder die Kelchkommunion an sich, noch der Modus der Kelchkommunion ist daher *per se* ein Adiaiphoron.

6. Praktische Hinweise zur Verwendung von Einzelkelchen

6.1. Hygienisch-medizinische Argumentation

In Deutschland hängt die Problematisierung des Gemeinschaftskelches – auch in lutherischen Kreisen – maßgeblich mit dem Bekanntwerden und der Verbreitung der Immunschwäche AIDS in den 80-er Jahren zusammen. Die damit einhergehende Hysterie läßt sich unter naturwissenschaftlichen Gesichtspunkten nicht begründen. Chemiker, Biologen, Mediziner sind sich einig, daß bei der Verwendung edler Metalle für Abendmahlskelche¹⁹ auf der einen und

18 Vgl. Adam/Berger. Pastoralliturgisches Handlexikon. Freiburg 1980. 6. Auflage. Lemma „Kelchkommunion“.

19 Mit anderen Worten: Das gilt nicht bei Ton- oder gar Holzgefäßen oder Billigmetallen.

Weines (also Alkohols und nicht etwa Saftes!) auf der anderen Seite die Übertragung ansteckender Krankheiten durch das Trinken aus einem gemeinsamen Kelch mit an Sicherheit grenzender Wahrscheinlichkeit auszuschließen ist.²⁰

Die Gefahr, sich im Zusammenhang mit der Kommunion anzustecken, tendiert im Vergleich mit der Ansteckungsgefahr der Tröpfcheninfektion „durch die Luft“ oder durch Körperkontakt beim Händeschütteln, gegen Null. Wer also aus unüberwindbaren Ängsten vor Ansteckung oder tiefsitzenden Ekelgefühlen den Einzelkelch fordert, müßte konsequenterweise ganz auf die Kommunion, ja auf den Gottesdienstbesuch verzichten.

Nichtsdestoweniger sollte, schon um Befürwortern der Einzelkelche hier keine Angriffsflächen zu bieten, bei der Sakramentsverwaltung auf größtmögliche Hygiene geachtet werden. Dazu gehört z.B. die Verwendung von peinlich sauberen Kelchtüchern (Plural!), das Drehen des Kelches bei der Austeilung, ggf. die Zwischenreinigung des Kelchrandes mittels hochprozentigen Alkohols und die anschließende Säuberung des Kelches mit sehr heißem Wasser bzw. zusätzlich auch noch durch Abreiben mit Alkohol.

Die Kommunikanten sollten *sehen*, wie der Pastor die Kelchtücher austauscht bzw. umdreht und immer auf die unbenutzte Seite faltet, wie er den Kelchrand säubert, daß er den Kelch wirklich stückweise dreht.

6.2. Individualistisch-emanzipatorische Argumentation

Für die Verwendung von Einzelkelchen wird gelegentlich das Argument ins Feld geführt, das „Getränktwerden“ beim Heiligen Abendmahl werde als demütigend oder herabsetzend empfunden. Man sei schließlich ein aufgeklärter erwachsener Mensch und kein unmündiges Kleinkind, das vom Pastor(!) den Kelch gereicht bekomme wie ein Säugling sein Fläschchen durch die Mutter.²¹

Dagegen läßt sich allerdings nur in einem kirchlichen Umfeld argumentieren, in dem noch mit einem akzeptierenden Verständnis des Heiligen Abendmahls als Sakrament zu rechnen ist. Dann aber läßt sich sagen: Nicht der Pastor, sondern der auferstandene Herr Christus ist selbst auf sakramentale Weise, als Geber und Gabe zugleich mit seinem Leib und Blut im Sakrament gegenwärtig und speist und trinkt seine Gemeinde. Diese wiederum besteht

20 Vgl. *Wieting*, a.a.O., S. 252–253, Fußnote 66. In den VDI-Nachrichten Nr. 19 v. 9.5.2008, S. 7 findet sich der Artikel „Mit Silber gegen Bazillen & Co.“, in dem über eine Neuentwicklung der Firma Bio-Gate AG (Nürnberg/Bremen) für die Medizintechnik berichtet wird. Das neuartige Silberbeschichtungsverfahren soll gegen die vor allem in Kliniken entstehenden Infektionen mit multiresistenten Keimen eingesetzt werden, die in Europa jährlich rund 50.000 Todesfälle verursachen. In dem Artikel heißt es: „Seit der Antike sind die antimikrobiellen Eigenschaften von Silber bekannt. Es tötet Kleinstlebewesen aktiv ab, indem es den Zellstoffwechsel stört. Dadurch vermindert das Metall die Entstehung von Biofilmen, weil sich Bakterien nicht mehr auf der Oberfläche vermehren können. Mit Silber beschichtete medizinische Implantate und Instrumente bleiben daher keimfrei. Dabei ist der Wirkungsgrad von Silber sogar noch breiter als der von Antibiotika.“

21 Ähnlich wird auch zugunsten der Handkommunion und gegen die Mundkommunion aber auch gegen den knienden Kommunionempfang argumentiert.

aus Getauften, also Kindern Gottes, Söhnen und Töchtern des himmlischen Vaters, der seine Kinder mit „Mutterhänden leitet“.²²

6.3. Alternativen

Wie insbesondere aus dem neutestamentlichen Überblick deutlich geworden sein sollte, gibt es keine wirklich legitimen Alternativen zur Verwendung des Gemeinschaftskelches.

Der liturgiegeschichtliche Durchgang zeigte jedoch, daß es immer schon Praktiken gab, die in mehr oder weniger geeigneter Weise bestimmten Ressentiments und Bedenken Rechnung trugen. Zu den – unter heutigen kirchlichen Bedingungen – geeigneteren Möglichkeiten zählt dabei der Rückgriff auf die Praxis einer Unterscheidung von Konsekrations- und Spendekelchen, wobei unmißverständlich deutlich bleiben muß, daß alle aus dem einen Kelch – wenn schon nicht trinken, so doch jedenfalls – empfangen.

Einschlägige Kirchengesangsbücher bieten sog. Gießkelche an, aus denen der konsekrierte Wein in kleinere Spendekelche gegossen werden kann, die in Form und Aussehen eindeutig als Kelche (mit Kupa und Fuß) erkennbar sein sollten. Keinesfalls sollten jedoch Gläschen oder Becherchen verwendet werden, die sich in keiner Weise von Schnapsgläsern oder -bechern unterscheiden. Solange einzelne Kommunikanten aus Gründen, deren geistliche Zulässigkeit und Ernsthaftigkeit der zuständige Seelsorger in seinem seelsorglichen Ermessen abzuwägen hat, den Gemeinschaftskelch meinen, nicht unmittelbar empfangen zu können, erscheint es mir unter bestimmten Umständen notfalls denkbar, eine kleine Anzahl von Einzelkelchen bereit zu halten, diese aus dem Konsekrationskelch zu füllen und diesen Kommunikanten z.B. beim ersten oder letzten „Tisch“ zu reichen. Freilich setzt dies die persönliche Sakramentsanmeldung in besonderer Weise voraus, in deren Rahmen um diese Form der Kommunion gebeten werden muß. Die möglicherweise entstehende Problematik, daß solche Einzelfälle Schule machen und aus Individuallösungen Generalforderungen werden, daß es praktisch zu Komplikationen führen kann, wenn plötzlich mehr „Einzelkelchkommunikanten“ vorhanden sind, als Einzelkelche bereitstehen etc., liegt auf der Hand.

Schluß

Gelingt es nicht, der Forderung nach der Verwendung von Einzelkelchen beim Heiligen Abendmahl biblisch-theologisch zu begegnen und damit zu überzeugen und Gemeinden für den Gemeinschaftskelch zu gewinnen, wird es anders kaum gelingen können. Dann bleibt nur Kapitulation vor dem geistlosen und ungeistlichen Individualismus unserer Zeit, Resignieren oder Quittieren. In großen, volkskirchlich geprägten Gemeinden sind erfahrungsgemäß

²² Ev.-Luth. Kirchengesangbuch (ELKG) 233, 5.

auch moderate, behutsame Alternativvorschläge, wie die unter 6.3 gemachten, vermutlich unpraktikabel und werden entgleiten und entgleisen.

Szenen, wie man sie auch im „konservativen“ amerikanischen Luthertum verbürgertermaßen erleben kann, „Abendmahlsfeiern“, bei denen ein Kelch auf dem Altar konsekriert, aber nicht ausgeteilt wird, der Pastor wie ein Oberkellner mit einem Stapeltablett voller Plastikbecherchen hantiert, die Kommunikanten auf Zuruf konsekrierten Wein in sich hineinkippen wie ein Gast an einer Bar seinen Korn und am Ende der Feier in Müllsäcken neben den gebrauchten Plastikbechern nicht einzuschätzende Mengen konsekrierten(?) Weines wabern, sind bei uns – Gott sei's gedankt! – noch eine Horrorvision.

Die Selbständige Evangelisch-Lutherische Kirche existiert jedoch nicht unter einer Glasglocke, sondern inmitten einer sich entwickelnden Gesellschaft und auch kirchlich in einem weitgehend nicht-lutherischen Umfeld, sodaß es wohl nur eine Frage der Zeit sein wird, bis die Forderung nach Einzelkelchen, wie auch jetzt bereits schon die Infragestellung der (knienden) Mundkommunion oder die Praxis der Intinktion in unserer Mitte laut wird.

Die vorstehenden Ausführungen möchten dazu beitragen, rechtzeitig für solche vermeintlich nur praktisch-pragmatischen, in Wirklichkeit sehr geistlich-theologischen Fragen zu sensibilisieren und sowohl Argumentshilfen zu geben, also auch andere dazu anzuregen, sich vertiefter und sachkundiger mit der Thematik zu beschäftigen, als ich es hier vielleicht vermochte.